

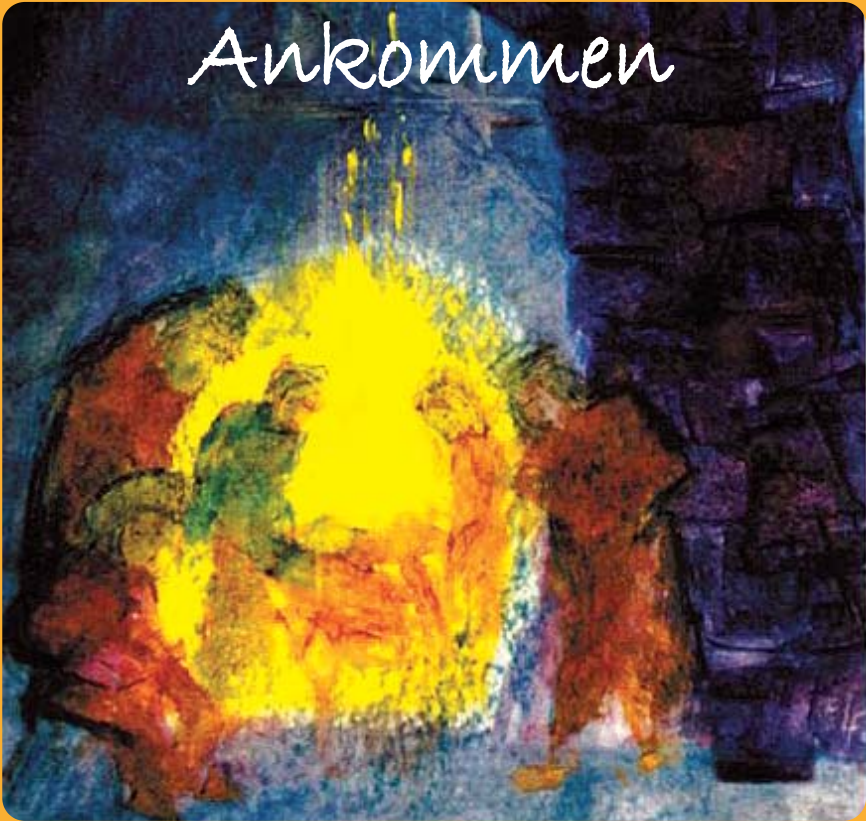


Ausgabe 51  
Dezember 2011  
bis Februar 2012



# KIRCHENFENSTER

Ankommen



Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden  
Neckarsteinach und Darsberg



Grußwort .....	3
Andacht .....	4-5
Thema: Ankunft in Neckarsteinach .....	6-7
Thema: Wo möchte ich ankommen? .....	8
Thema: Ankommen bei sich selbst .....	9
Thema: Wer ankommen will, muss aufbrechen .....	10
Ökumenische Sozialstation .....	11
Gottesdienste .....	12-14
Freud und Leid .....	14
Weltgebetstag 2012 .....	15
Geburtstage .....	16-17
KiGo-Darsberg .....	18
Konfirmanden .....	19
Kinderseite .....	20
Kindergarten .....	21
Weihnachtliches / Jahreslosung 2012 .....	22
Veranstaltung / Besinnung .....	23
Weihnachtliche Gottesdienste .....	24

## Impressum

## KIRCHENFENSTER



Herausgeber und Verlag: Evangelische Kirchengemeinden in Neckarsteinach und Darsberg ([www.ev-kirche-neckarsteinach.de](http://www.ev-kirche-neckarsteinach.de), [www.ev-kirche-darsberg.de](http://www.ev-kirche-darsberg.de)).

Redaktion: Kerstin Zyber, Jörg Steigleder, Dieter Hammerschmidt, Pfarrer Norbert Feik, Günter Bauer, Ursula Wey, Axel Haas (V.i.S.d.P.).

Titelbild: Editha Lennartz-Finger „Heilige Nacht unter Brücken“. Auflage: 1200 Stück

Kontaktanschrift: Evangelische Kirchengemeinde, Am Leiersberg 7,

69239 Neckarsteinach, Telefon 0 62 29/4 59, Fax 0 62 29/3 27,

e-mail: [ev.kirche.neckarsteinach@web.de](mailto:ev.kirche.neckarsteinach@web.de)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Kirchenvorstandes wieder.

**Kollekte Neckarsteinach:** Konto 23440105, Volksbank Neckartal eG, BLZ 672 917 00  
Konto 9000166, Sparkasse Starkenburg BLZ 509 514 69

**Kollekte Darsberg:** Konto 17669508, Volksbank Neckartal eG, BLZ 672 917 00  
Konto 9001660, Sparkasse Starkenburg, BLZ 509 514 69



*Liebe Leserin, Lieber Leser,*

*die Ereignisse in unserer Gemeinde haben uns eingeholt: Als wir im vergangenen Dezember die Themen für die vier Ausgaben von 2011 festlegten, konnte keiner von uns ahnen, wie aktuell das Thema „Ankommen“ in dieser Ausgabe sein würde. Angekommen ist Pfarrer Norbert Feick mit seiner Familie, und auf den Themenseiten stellt er sich daher auch selbst einmal vor.*



*Natürlich sollte unser Thema eigentlich einen Bezug zur Adventszeit herstellen (das lateinische Wort „advenire“ bedeutet ja „ankommen“), wir erwarten die Ankunft des Herrn im Stall von Bethlehem. Auch wenn uns die Wochen vor dem Fest oft hektisch und arbeitsreich erscheinen, so hoffe ich, dass es uns allen gelingt, uns besinnlich auf Weihnachten einzustellen.*

*Ihnen allen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit!*

*Im Namen des Redaktionsteams  
Jörg Steigleder*





## Zwischen drinnen und draußen

Magisch zieht sie die Blicke an. Alles erscheint in wärmendem Licht. Die Hirten, Maria, Josef und Jesus als Kind – sie alle haben im Stall ihren festen Platz. Dazu die Tiere, eine Handvoll echtes Stroh vielleicht, womöglich ein wärmendes Lagerfeuer. So muss eine Krippe sein. Im Lichtschein der Krippe kommt aber nicht nur die Geborgenheit des Stalls und die heilige Familie ins Haus. Im Wohnzimmer steht mit ihr auch der Mief von ungewaschenen Kleidern und die blanke Angst vor dem, was am nächsten Tag kommt. Auch sie sind Gäste in der scheinbar heimeligen Notunterkunft. Mit einer jungen Familie in einer schwierigen Zeit. Mit Menschen am Rand der Gesellschaft. Der Stall von Bethlehem ist keine heile Welt. Er steht vor den Toren der Stadt; weit draußen, wo es unwirtlich ist.

Doch genau hier ist Gott zu finden. An Weihnachten kommt er als Kind hinein in eine heillose Welt. Im Stall ist er bei denen, die keinen Platz in der Herberge fanden, denen, die draußen sind. Gern wird das an Weihnachten auf andere bezogen: Die Obdachlosen unter den Brücken der Städte, die Hungernden in den Dürrezonen am Äquator. Das ist gut. Doch Draußen-Sein hat viel mehr Facetten.

Manchmal genügt es schon, falsch angezogen zu sein. Unvermittelt treffen einen abschätzige Blicke, ganz schnell ist man draußen. Draußen-Sein, das ist eine Erfahrung, die auch Männer und Frauen machen müssen, denen unvermittelt ein Partner stirbt. Viele werden mit dem Tod des lieben Menschen selbst aus dem Leben gerissen. Sie haben plötzlich das Gefühl, außen vor zu sein.

Das Leben ist durchzogen von der unsichtbaren Grenze zwischen dem Drinnen und dem Draußen. Doch an Weihnachten durchbricht Gott diese menschliche Grenze. Draußen wird Gottes Sohn geboren. Und es wird sein Leben prägen, immer wieder die hineinholen zu wollen, die draußen sind – hinein in die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Schuldige erfahren bei ihm Gottes Barmherzigkeit. Außenseiter stellt er in die Mitte. Kleinen Kindern schenkt er großen Raum. Schon an der weihnachtlichen Krippe zeigt sich: Jesus wird zur Tür zwischen drinnen und draußen, zwischen Gott und der Welt.

Möge Gott Ihnen entdecken helfen, wo er Ihnen die Tür öffnet zwischen drinnen und draußen. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

*Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident*





## Das Ankommen des neuen Pfarrers – Auszüge aus meinem Tagebuch

### Freitag, 23. September 2011

Endlich ist es soweit! Unser Umzug am heutigen Freitag beginnt gegen 6.00 Uhr in der Früh und endet in den späten Abendstunden. Zum letzten Mal muss meine Frau die Kinder von Kirchbrombach aus in die Schulen nach Neckargemünd und Neckarsteinach fahren, denn ab Montag wohnen wir dann am Neckar. Dann muss niemand mehr halbverschlafen ins Auto verfrachtet und in aller Frühe durch den halben Odenwald gefahren werden. Nach einem kurzen Frühstück versuche ich an alles zu denken: Die trockene Wäsche muss ich als erstes abhängen, dann werde ich gleich mit dem Abbauen des Amtszimmers beginnen, aber vorher noch ein wenig die Ruhe bei einer Tasse Kaffee genießen. Als gegen 8.00 Uhr die Möbelpacker ankommen, bin ich natürlich noch nicht soweit, wie ich gerne sein möchte. Aber was soll's! Ich habe ja jetzt professionelle Hilfe. Wir malochen den ganzen Vormittag und zum Mittag ist der letzte LKW fast beladen. Jetzt nur noch die Garage und die Dinge vom Garten, dann kann es los gehen. Gegen 15.00 Uhr brechen wir auf gen Neckarsteinach. Ich bin jetzt schon völlig erschöpft, dabei müssen wir noch alles ausladen. Gestern wurde schon ein LKW komplett ein- und ausgeladen, erste Möbel aufgestellt, aber heute sollen es gleich zwei auf einmal sein, wie wird das wohl werden? Gegen 16.00 Uhr kommen wir an. Zum Glück hält das Wetter, so können wir unser Hab und Gut

trocken unterstellen. Es läuft wie am Schnürchen! Als der letzte LKW nur noch zu einem Drittel gefüllt ist, geschieht etwas völlig Überraschendes. Uns unbekannte Menschen nehmen Position in unserem Hof ein, die Kinder kommen zu mir gerannt: „Papa, du sollst unbedingt einmal raus kommen!“ Das überraschende Ständchen des Posaunenchores am Abend des Einzugs rundet diesen Tag ab und danach geht die Arbeit wie von selbst. Sogar die Möbelpacker lauschen den herrlich vertrauten Klängen. Völlig fertig mit der Welt lassen wir uns in unsere Betten fallen und schlafen selig ein. Gut, dass jetzt alles umgezogen ist!

### Samstag, 24. September 2011

Gut geschlafen – Muskelkater! Jetzt sind wir also angekommen:

Zwei Erwachsene, drei Kinder, ein Hund und zwei Hasen samt Inventar – verpackt in vielen, vielen Kisten. Was ist nun als erstes zu tun? Was ist das Wichtigste? Kisten auspacken oder Schulweg erkunden? Mit dem Hund Gassi gehen oder Mutter anrufen und Bescheid geben, dass alles gut gegangen ist? Ach ja, und Essen müssen wir ja auch noch was. Finden wir die Lebensmittelpackung oder gibt es jetzt etwas schnell auf die Hand vom Bäcker? Der erste Tag vergeht mit Staunen und Entdecken wie im Flug: „Schau, mein neues Zimmer, wie schön!“ höre ich die Kinder häufig sagen und: „Von meinem Fenster



aus kann ich die Burg sehen!“ Die Burg, denke ich, es gibt ihrer vier! Na ja, wir haben Zeit, wollen nichts überstürzen! Im Laufe des Tages kommen einige Nachbarn und Menschen aus der Gemeinde, die uns mit Brot und Salz willkommen heißen. Schön, wenn man so begrüßt wird. So vergehen die Stunden wie im Flug. Zwischendrin wird geordnet, ausgepackt, Lampen aufgehängt, Zimmer eingerichtet. Heute haben wir nicht so viel geschafft, aber dafür schon eine Menge Menschen kennengelernt. Im Bett sagt meine Frau: „Du, das mit dem Brot ist echt praktisch. Morgen ist Sonntag, dann wissen wir wenigstens, was wir essen können!“

### **Sonntag, 25. September 2011**

Die Sonne scheint, die Glocken läuten, die Kaffeemaschine funktioniert. Herz, was willst du mehr? Heute ist Gottesdienst. Ich freue mich darauf. Der erste Gottesdienst in der neuen Gemeinde, gut dass ich noch Urlaub habe und erst in drei Wochen dran bin. Ob mich schon jemand kennt? Ob ich schon jemanden kenne?

Schnell einige Hände geschüttelt, dann begeben sich alle auf ihren Platz. Freundliche Blicke, ein kurzes Lächeln, dann eröffnet die Orgel den Gottesdienst. Wir singen, beten und lauschen der Predigt von Pfarrer Hoffmann aus Rothenberg. Nach dem Gottesdienst kommen wir schnell ins Gespräch. Jetzt werden noch einige Hände mehr geschüttelt. Draußen lerne ich die gelebte Ökumene kennen und wieder heißt es Hände schütteln. Zuhause angekommen genießen wir das Mittagessen und freuen uns, endlich einmal keine Kisten auspacken zu müssen. Heute ist frei! Nach einem ausgiebigen Spaziergang mit dem Hund erkunden wir die Gegend, die Eisdielen-lecker- und dann zum Neckar! Letzte Vorbereitungen für morgen werden getroffen. Schulranzen gepackt. „Wisst ihr noch, wie ihr laufen müsst?“, fragt besorgt meine Frau vor dem Schlafengehen. „Wir fahren mit dem Roller!“, entgegnet unser Sohn, „das machen alle hier!“ Spätestens da merke ich, jetzt sind wir wirklich angekommen!

*Ihr Pfarrer Norbert Feick*





## Wo bin ich angekommen? – Wo möchte ich ankommen?



Nach 12 Jahren Schule stelle ich mir die Frage: Wo bin ich angekommen? Und vor allem bei der Studienfachwahl kommt auch die Frage auf: Wo möchte ich einmal ankommen?

Mit dem Abitur habe ich eindeutig eine wichtige Zwischenstation in meinem Leben erreicht, jedoch bin ich noch nicht wirklich angekommen, ich sehe es mehr als eine kleine Verschnaufpause. Ich habe 12 Jahre Schule und die Prüfungen hinter mich gebracht, und jetzt steht mir die Welt offen. Doch die Pause war keine lange Pause, denn für mich hat im Oktober das Studium angefangen. Das wird in meinem Leben die zweite wichtige Etappe sein.

Im Kindergarten machte ich bei den Religionsstunden und dem Krippenspiel meine ersten Erfahrungen mit Religion und den biblischen Geschichten. Ich ging auch immer gerne in die Jungschar und in den Kindergottesdienst in Darsberg. Als ich dann älter wurde, habe ich dort auch gerne mitgearbeitet und bis

heute helfe ich bei der musikalischen Gestaltung einiger Gottesdienste.

Ich hatte also schon immer einen guten Bezug zur Kirche. Deshalb kam für mich als Alternative zum Jurastudium Theologie in Frage. Ich bin jetzt also im ersten Semester mit dem Abschlussziel Magister Theologiae, also Pfarramt. Mein Ziel ist mein Studium möglichst gut zu beenden und dann als Pfarrerin arbeiten zu können, um anderen Menschen mit viel Spaß und Freude den christlichen Glauben näher zu bringen und vielleicht auch etwas frischen Wind in die Kirche zu bringen.

Wenn ich mir meine Kommilitonen so anschauere, werden wir bestimmt eine gute, frische Generation von Pfarrern. Ich freue mich schon sehr auf die Arbeit mit den Menschen. Da ich Neckarsteinach ja weiterhin erhalten bleibe, werden wir sehen können, wie ich meinen Weg gehen werde.

*Denise Suhm*





## Bei sich selbst ankommen

Es gibt im Radio eine Werbung, da ist neben den Geräuschen eines abfahrenden Zuges eine Männerstimme zu hören, die schreit: „Halt! Warten Sie auf mich!“ Suggestiert wird, dass irgendwann einmal der Zug in Richtung finanzielle Sicherheit abgefahren ist, wenn nicht rechtzeitig die richtigen Entscheidungen getroffen und Weichen in Richtung Altersvorsorge gestellt werden.

Das Bild passt auch auf andere Bereiche unseres Lebens. Beinahe immer und überall haben wir das Gefühl, einem abfahrenden Zug hinterher zu hecheln. Pausenlos stürmen die vielfältigsten Anforderungen und Wünsche von uns und von anderen auf uns ein.

Wir versuchen Aufgaben und Funktionen unter einen Hut zu bekommen, die immer mehr zu werden scheinen anstatt weniger. Wir sind Frau, Mutter und Tochter, wir sind Ehemann, Enkel und Neffe – und das alles zugleich. Daneben erfüllen wir im Beruf, in der Gemeinde oder im Verein Rollen, die oft miteinander konkurrieren.

Manche halten sich an einen strikten Fahrplan, um Allem und Jedem gerecht zu werden. Einige lassen die Züge einfach fahren. Sie beenden Beziehungen, gehen in ihrer Freizeit nicht mehr aus oder lassen die Arbeit schleifen. Für sie ist der wichtigste Zug abgefahren: Der Zug zu sich selbst. Denn soviel wir auch unterwegs sind, ankommen müssen wir

zuerst und immer wieder bei uns selbst. Dies ist vielleicht unsere wichtigste und schwierigste Reise: Die Ankunft in der eigenen Mitte. Es ist keine einmalige Fahrt, wir treten sie im Laufe unseres Lebens immer wieder auf's Neue an. Auch erscheint das Ziel manchmal nicht sehr lohnenswert. Denn anders als bei der Erfüllung unserer Pflichten erwartet uns am Ende niemand, der uns lobt, der uns empfängt und in die Arme schließt oder einfach nur das befriedigende Gefühl, etwas erledigt oder erreicht zu haben.

Da sind nur wir selbst mit all unseren Ängsten, Unzulänglichkeiten und Versäumnissen, die nicht wissen, wohin die Reise geht. Aber wir haben einen zuverlässigen Mitreisenden, der mit uns gemeinsam auf die vorbeiziehende Landschaft unseres Lebens blickt. Und eines ist gewiss: Wenn wir ankommen, ist ER schon da.

*Kerstin Zyber*





## Wer ankommen will, muss aufbrechen

Wer von uns möchte nicht gerne „ankommen“?

Ankommen – mit seiner Meinung.

Ankommen, akzeptiert werden in der Schulklasse, im Verein, in der Gruppe.

Ankommen beim Partner, der Partnerin, dem Freund, der Freundin.

Ankommen, abschalten können im Urlaub.

Ankommen bei den Zielen, die ich mir gesetzt habe.

Ankommen zu Hause.

Es ist ein gutes, ein befriedigendes Gefühl, anzukommen. Aber jede Ankunft setzt voraus, dass wir uns vorher bewegen, dass wir uns auf einen Weg begeben.

Im Gespräch bedeutet das, dass wir nicht nur unsere Meinung gelten lassen, sondern auf unser Gegenüber eingehen. Dass wir zuhören können. Dass wir darüber nachdenken und heraus finden, was ihn bewegt. Nur wenn beide dazu bereit sind, kommt es zum gegenseitigen Verstehen. In der Gruppe bedeutet es, dass ich mich in die Gemein-

schaft einordne, dass ich die anderen gelten lasse und bereit bin, meinen Platz mit ihnen zu teilen.

Auch in der Freundschaft gibt es kein Akzeptiert-Werden ohne Akzeptieren. Sie wird nicht gelingen, wenn ich mich nicht immer neu auf den Anderen zu bewege, ihm entgegenkomme, ihm Signale des Vertrauens sende.

Wer ein Ziel verfolgt, wer ankommen möchte, muss bereit sein aufzubrechen. Dazu gehört, dass ich meinen „Standpunkt“ verlasse, dass ich mich öffne, dazulerne, mich auf Neues einlasse, dass ich mich bewege.

Das gilt übrigens auch für den christlichen Glauben. Nur dass in diesem Fall nicht unsere Leistung gefragt ist. Der Advent sagt uns: Gott kommt uns entgegen – nicht auf halbem, sondern auf ganzem Weg. Was *wir* tun können ist, dass wir uns öffnen, dass wir unser Vertrauen riskieren.

Einen gesegneten Advent wünsche ich Ihnen, liebe Leser!

*Dieter Hammerschmidt*



## Ökumenische Sozialstation Hessisches Neckartal



### „Ankommen“

Es gibt viele Angehörige, die ihre Eltern, Freunde oder Verwandte in der häuslichen Umgebung solange pflegen, bis sie verstorben sind.

Diese Tätigkeit beansprucht sehr viel Kraft, Zeit und Energie.

Wir von der Ökumenischen Sozialstation möchten allen zu Pflegenden die Möglichkeit bieten, sich einen Tag in der Woche eine „Auszeit“ für einen Nachmittag zu gönnen.

Die betroffenen Pflegebedürftigen haben die Möglichkeit, Mittwoch Nachmittag von 13.00–16.30 Uhr bei Kaffee und Kuchen nach Hirschhorn zu kommen.

Möglichkeiten zur Hin- und Rückfahrt kann man in einem Gespräch mit Frau Tamara Braner zusammen finden und diese besprechen.

Somit können sich pflegende Angehörige eine „Auszeit“ verschaffen und die betroffenen Pflegebedürft-

tigen im Bonifatiushaus gemeinsam ankommen.

*Mit freundlichen Grüßen  
Tamara Braner  
(Dienststellenleitung)*



**Wenn Sie mehr  
Informationen  
haben möchten,  
rufen Sie uns an!**

**Wir beraten Sie gerne**

**Ihre  
Ökumenische Sozialstation  
Hessisches Neckartal**

**Hauptstraße 17  
69239 Neckarsteinach  
Tel.: 06229 - 960808  
Fax: 06229 - 960809**



## Gottesdienste von Dezember 2011 – Februar 2012

Samstag, 3. Dezember	18.00 Uhr	Adventskonzert Wolkenflug
		<b>2. Advent</b>
Sonntag, 4. Dezember	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	10.45 Uhr	Gottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick
Samstag, 10. Dezember	18.00 Uhr	Adventsandacht Pfrarrer Feick
		<b>3. Advent</b>
Sonntag, 11. Dezember	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	10.45 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel in Darsberg Pfrarrer Feick
Samstag, 17. Dezember	18.00 Uhr	Adventsandacht mit Bläserchor anschließend Weihnachtsliedersingen Pfrarrer Feick
		<b>4. Advent</b>
Sonntag, 18. Dezember	10.00 Uhr	Neckarsteinach Familiengottesdienst der KiTa mit Krippenspiel Pfrarrer Feick
		<b>Heilig Abend</b>
Samstag, 24. Dezember	15.00 Uhr	Kinderweihnacht in Neckarsteinach mit Aufführung eines Krippenspiels
	15.30 Uhr	Heiligabend-Gottesdienst in Neckarhausen
	17.00 Uhr	Heiligabend-Gottesdienst in Neckarsteinach
	18.30 Uhr	Heiligabend-Gottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick





## 1. Weihnachtstag

Sonntag, 25. Dezember	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach mit Abendmahl
	11.00 Uhr	Gottesdienst in Darsberg mit Abendmahl Pfrarrer Feick

## 2. Weihnachtstag

Montag, 26. Dezember	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach Pfrarrer Feick
----------------------	-----------	--

## Silvester

Samstag, 31. Dezember	17.00 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	18.30 Uhr	Gottesdienst in Darsberg Prarrer Feick

## Neujahr

Sonntag, 1. Januar	19.00 Uhr	Gottesdienst zum Jahresanfang in Neckarsteinach Pfrarrer Feick
Sonntag, 8. Januar	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	10.45 Uhr	Gottesdienst in Darsberg
Sonntag, 15. Januar	10.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach mit Taufe
	10.45 Uhr	Kindergottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick
Sonntag, 22. Januar	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach mit Abendmahl
	11.00 Uhr	Gottesdienst in Darsberg mit Abendmahl Pfrarrer Awischus
Sonntag, 29. Januar	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	11.00 Uhr	Gottesdienst in Neckarhausen"
	10.45 Uhr	Kindergottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick



Sonntag, 5. Februar	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	10.45 Uhr	Gottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick
Sonntag, 12. Februar	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach
	11.00 Uhr	Gottesdienst in Neckarhausen
	10.45 Uhr	Kindergottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick
Sonntag, 19. Februar	10.00 Uhr	<b>OASE</b> Gottesdienst anschließend Weltgebetstagsinfos im Martin-Luther-Haus
		
Sonntag, 26. Februar	09.30 Uhr	Gottesdienst in Neckarsteinach mit Abendmahl
	11.00 Uhr	Gottesdienst in Grein mit Abendmahl
	10.45 Uhr	Kindergottesdienst in Darsberg Pfrarrer Feick

Aus Gründen des Datenschutzes  
veröffentlichen wir diese Daten nur in der gedruckten Ausgabe.

### Spenden von Juli bis September 2011

*Spende für Erhaltung der Kirche: 200,-*

*Spende für Kindertagesstätte: 480,-, 1.500,-*

*Wir bedanken uns sehr bei allen Spendern. Der Kirchenvorstand*



## Steht auf für Gerechtigkeit – Zum Weltgebetstag aus Malaysia am 2. März 2012

Wie lässt sich ein Staat regieren, dessen zwei Landesteile über 500 km auseinander liegen? Ein Land, dessen 27 Mio. Einwohner unterschiedliche ethnische, kulturelle und religiöse Wurzeln haben. Mit Kontrolle, mit Reglementierungen, mit Religion? Die Regierung von Malaysia versucht mit allen Mitteln, Einheit und Stabilität zu erhalten. Der Islam ist Staatsreligion. Die Malaier (rund 50%) sind muslimisch, Menschen anderer Herkunft gehören meist anderen Religionen an. Für sie gilt nur theoretisch Religionsfreiheit. Immer wieder kommt es zu Benachteiligungen der religiösen Minderheiten und zu Konflikten. So versucht man z.B. durchzusetzen, dass der Gottesname „Allah“ den Muslimen vorbehalten bleibt und Christen (9%) den Vater Jesu Christi nicht mehr, wie sie es gewohnt waren, „Allah“ nennen dürfen.

Malaysia ist wirtschaftlich aufstrebend. Die Hauptstadt Kuala Lumpur liegt in Westmalaysia. Indigene Völker mit einem hohen Christenanteil leben vor allem im Osten, auf der Insel Borneo.

Malaysia könnte zauberhaft sein: Mit vielen Stränden, tropischem Dschungel und Bergen bis 4000 m lockt es mit Erfolg Touristen an. Ja, wenn es Korruption, Ungerechtigkeit und Menschenrechtsverletzungen nicht gäbe! Aber darüber spricht man am besten nicht. Es ist gefährlich, Kritik zu üben. Die Welt-

gebetstagsfrauen haben in ihrer Liturgie einen Weg gefunden, Ungerechtigkeiten anzuprangern: Sie lassen die Bibel sprechen. Die Klagen des Propheten Habakuk schreien zu Gott. Da sind sie gut aufgehoben. Und die Geschichte von der Witwe und dem Richter aus dem Lukasevangelium trifft genau den Lebenszusammenhang der Verfasserinnen und vieler Menschen weltweit. Habakuks Klage ermutigt die Christinnen, auch ihrerseits im Gebet ihre Klagen vor Gott zu bringen. „Wir sehen, dass unterschiedliche Auffassungen ... mit Gewalt unterdrückt werden. Stimmen für Wahrheit und Gerechtigkeit werden zum Schweigen gebracht. Korruption und Gier bedrohen deinen Weg der Wahrheit, Gott.“ Darf eine Frau so mutig und offen reden? Das Bild von der „stumm leidenden malaysischen Frau“ widerlegen die Weltgebetstagsfrauen im Gebet. Sie rufen alle Christen auf, am 2. März aufzustehen für Gerechtigkeit. Ermutigt durch die Zusage Jesu: Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden.

*Renate Kirsch*







Aus Gründen des Datenschutzes  
veröffentlichen wir diese Daten nur in der gedruckten Ausgabe.



Aus Gründen des Datenschutzes  
veröffentlichen wir diese Daten nur in der gedruckten Ausgabe.



## Brot-est? Protest! Erntedank!

Ein Schreibfehler eines Schulanfängers – oder eine Weisheit aus Kindermund? Schon manchmal waren wir Mitarbeiter nach Bei-



trägen der Kinder zum Thema erst mal platt! Wie sagt der Psalmist: „Aus dem Munde der Kinder und der Unmündigen ...?“

Für Brot haben Eltern hungriger Kinder schon vor über 1500 Jahren vor dem Statthalter Nehemia protestiert. Das erfahren wir im Erntedank-Kindergottesdienst und auch, dass heute immer noch Kinder hungern müssen, oder Eltern ihre Kinder verkaufen, damit sie überleben können!



**KIRCHE MIT KINDERN**

## Was tat Nehemia?

Er überzeugte die Reichen, so viel abzugeben, dass es für alle zum Leben reichte! Und sogar zum Feiern!

## Was tun wir heute?

Die KiGo-Kinder unterstützten schon seit Jahren ein Kind in Peru. Nachdem es jetzt groß genug ist, bringen sie ihr „Opfer“ nun für die Ernährung und Ausbildung von **Prabin Kumar Rai** aus Nepal.

Unser Merkspruch zum Thema Nehemia lautete: *„Vergesst nicht, Gutes zu tun und miteinander zu teilen! Denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen!“*

Bitte merken – Protestanten!



*Für das KiGo Team Joachim Engel*



## **„Konfi ist klasse- da geht es um mich ganz persönlich!“**

Das zumindest sagt Annika (13) - Schülerin und eine von 18779 Konfirmandinnen und Konfirmanden der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Annika war eine von vielen Fotomotiven, die vor zwei Jahren in der Öffentlichkeit der EKHN ein Gesicht gaben und so auf die vielfältigen Angebote von Kirche aufmerksam machten.

Unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden der Kirchengemeinden Darsberg und Neckarsteinach strahlen vom Bild her, als wollten sie auch den Satz von Annika bestätigen: „Konfi ist klasse- da geht es um mich ganz persönlich!“

Aus Gründen des Datenschutzes  
veröffentlichen wir diese Bild-Daten nur in der gedruckten Ausgabe.



## Hallo, liebe Kinder!

Auch in diesem Jahr führen wir in der Evangelischen Kirche  
in Neckarsteinach (am 24. Dezember um 15 Uhr)  
ein schönes Krippenspiel auf.

Dazu brauchen wir viele Kinder, die mitmachen: als Engel,  
als Hirten, als Könige, als Maria und Joseph  
und als Mitwirkende im Kinderchor.

Wir freuen uns RIESIG, wenn Du noch Lust hast mitzumachen.

Wir proben jeden Montag im Martin-Luther-Haus,  
in der Kirchenstraße 28.

Die nächsten Proben sind am 28.11., am 5., am 12. und 19.12.

Am Freitag, dem 23. Dezember,  
von 15-17 Uhr, machen wir in der Kirche die Hauptprobe.

Wir freuen uns auf euch und grüßen euch ganz lieb.

Das Krippenspiel-Team der Ev. Kirchengemeinde  
Julia Gaun, Sophia Steigleder, Nadja Augsburg,  
Elisabeth und Dieter Hammerschmidt  
und Karl Heinz Ehret.



## Große und kleine Leute sind in der KiTa Schatzinsel angekommen!

Herzlich willkommen!

Schön, dass Ihr da seid:

Hintere Reihe v. l.

Alessa Wieder (Praktikantin)

Silke Weinmann (Erzieherin)

Anna Herbig (Praktikantin).

Mittlere Reihe v. l. Yara Pfirrmann,

Joel Rossmann, Chiara Völker.

Vordere Reihe v. l. Janick Pfirrmann,

Carla Emmerich, Fiona Kohl,

Laura Rolke.

Auf dem Bild fehlen: Luca Ritter,

Leo Friesen, Yannick Tasch,

Mathis Erlemeyer.

Wir wünschen uns ein gutes und vertrauensvolles Miteinander mit den Kindern und deren Eltern und freuen uns auf viele gemeinsame Erlebnisse in und um die KiTa.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit und eine gute Zusammenarbeit mit der neuen Kollegin.

Wir wünschen uns neugierige, wissbegierige Praktikantinnen, die ein spannendes, lehrreiches Jahr mit den Kindern und dem Team erleben.

Es grüßt herzlich das Schatzinselteam

Aus Gründen des Datenschutzes  
veröffentlichen wir diese Bild-Daten nur in der gedruckten Ausgabe.



## Kerzen-Rituale

„Ich bin das Licht der Welt“, hat Jesus einmal gesagt (Joh. 8,12). Damit meinte er, dass er in dem Dunkel, das die Welt ja kennt, bei uns sein will, wenn Menschen Angst haben, traurig sind, leiden müssen, oder wenn Krieg herrscht. Hast du das schon einmal erlebt: Wenn du Angst hast und jemand hilft dir, das ist, als ob es plötzlich hell wird und warm. Vielleicht können wir so sagen: Jesus will es hell machen in der Welt, wo es dunkel ist. Dafür stehen die Kerzen.

Am schönsten ist das am Jahresende, finde ich. Erst kommt der November, es ist dunkel, wir denken an die Toten in den Kriegen der Welt und an Menschen, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Danach beginnt die Adventszeit, und wir zünden jede Woche eine weitere Kerze am Kranz an. Und wenn das Jahr am dunkelsten ist, ist schließlich der helle Weihnachtsbaum da mit den vielen Lichtern. Dann feiern wir, dass Jesus geboren ist.

Das Johannesevangelium beschreibt das so: Das Licht scheint in die Finsternis. Durch Jesus bleibt die Welt nicht im Dunkel. In den Kirchen zünden wir die Kerzen am Altar an, wenn wir Gottesdienst halten. Das soll ein Zeichen dafür sein, dass Jesus bei uns ist, mitten unter uns. In vielen Kirchen gibt es auch kleine Gebetsbereiche, in denen du eine Kerze anzünden kannst.

Dazu kannst du dann ein Gebet sprechen. Für jemanden, den du lieb hast. Oder du vertraust Gott mit dem Anzünden der Kerze etwas Besonderes an.

Für Kinder haben Rituale eine große Bedeutung, ja sie lieben Rituale, und Rituale prägen sie und ihre Erinnerung an die Kindheit. Da können Eltern sehr viel gestalten.

Kerzen geben Ritualen eine besondere Würde.

*Margot Käßmann*

*Aus „Unterwegs zum Licht“*

*Herder Verlag*







## Stress? Weihnachten! Weihnachtsstress?!

Erholen Sie sich bei uns.



Wolkenflug lädt ein  
zur musikalischen Atempause  
zum 2. Advent  
am Samstag, 3. 12. 2011,  
18.00 Uhr  
in der evangelischen Kirche  
Neckarsteinach.

Wer an diesem Samstag keine Zeit hat  
oder noch mehr entspannen möchte,  
kann uns gerne am Sonntag, 4.12.2011,  
um 17.30 Uhr in der Darsberger Kapelle  
anlässlich des Darsberger Weihnachts-  
marktes hören.

## Bewegung und Ruhe

Ein Schiff hat eine wunderbare Bestimmung. Es soll ausfahren, Menschen und Fracht befördern, Meere überqueren und Häfen anlaufen. Ein Schiff ist nicht gebaut, um stillzuliegen, sondern auf große Fahrt zu gehen.

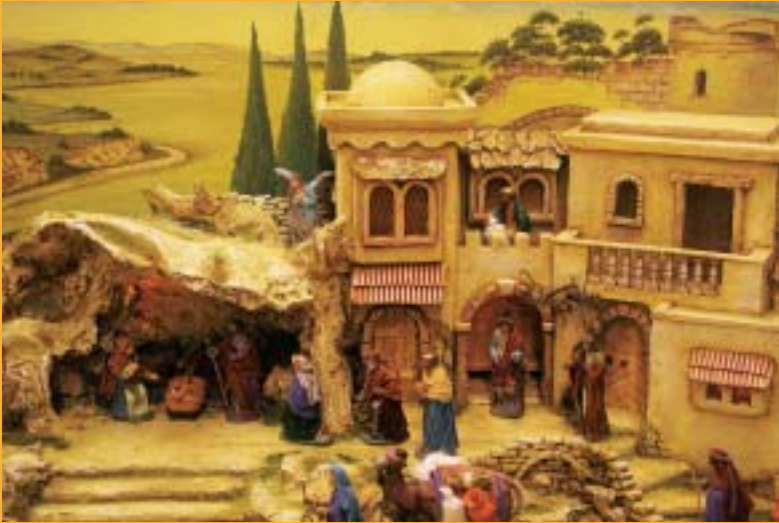
Aber von Zeit zu Zeit wird ein Schiff aus seiner Bestimmung einfach herausgenommen und in ein Trockendock gebracht. Dort wird es untersucht, neu gestrichen und überholt. Kleine Schäden werden ausgebessert. Das Schiff wird wieder voll fahrtüchtig gemacht.

So ist es auch mit unserem Leben voller Bewegung und Dynamik, Erfahren und Befördern. Dann und wann wird man von Gott einfach herausgenommen aus allem Betrieb. Gott nimmt sich und gibt uns Zeit zum Erneuern und Reparieren, zum Ausbessern und Ausruhen.

Und dann kommt das Lebensschiff wieder ins Wasser. Die Fahrt wird fortgesetzt. Denn steuern und gebrauchen kann man ein Schiff nur, wenn es losfährt und ankommt. Aber die Zeiten im Dock sind nötig, damit Leben nicht kaputt geht und tüchtig bleibt.

Gott will immer wieder bei uns die kleinen Schäden ausbessern, die Sorgen abnehmen, die Ängste überwinden, die Einsamkeiten lindern, die Sünden vergeben, die Gifte, die das Leben bedrohen, abwaschen. Dieser Dienst hindert uns nicht. Lassen wir ihn uns gern gefallen.

*Aus: Aussat Verlag,  
„Überlebensgeschichten für jeden Tag“  
Axel Kühner*



# Weihnachtsgottesdienste

## Heiligabend

- 15.00 Uhr: Weihnachts-Familiengottesdienst „Kinderweihnacht“ mit Aufführung eines Krippenspiels in Neckarsteinach
- 15.30 Uhr: Heiligabend-Gottesdienst in Neckarhausen
- 17.00 Uhr: Heiligabend-Gottesdienst in Neckarsteinach
- 18.30 Uhr: Heiligabend-Gottesdienst in Darsberg

## Erster Weihnachtstag

- 9.30 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in Neckarsteinach
- 11.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in Darsberg

## Zweiter Weihnachtstag

- 9.30 Uhr: Weihnachtsgottesdienst in Neckarsteinach